

Neue Eisener Zeitung

Organ für die Interessen des Eisergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Insertionspreis
Nr. dreigepaltene Pettzeile
oder deren Raum 20 M.

Die „Neue Eisener Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 M., unter Kreuzband M. 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 M. pr. Zeile berechnet.

Die Erfolglosigkeit der Strikes.

Unserm Versprechen gemäß kommen wir heute auf den in voriger Nummer unter obigem Titel erschienenen Artikel zurück.

Zunächst sei es uns gestattet, auf den Eingang desselben, in welchem hervorgehoben wird, daß speciell mit dem „Höhersteigen der Sonne“, mit dem „Erwachen der Natur aus ihrem Winterschlaf“ Handel und Wandel einen flotteren Geschäftsgang gehen, zu antworten.

Es mag sein, daß obige Behauptung für den amerikanischen Continent größtentheils zutrifft, doch für den alten, speciell deutschen Continent nicht, einzelne Gewerbe ausgenommen. Aber auch die Zugehörigen dieser auszunehmenden einzelnen Gewerbe suchen sich während flauen Geschäftsganges anderweit Beschäftigung, sonst würde es nicht möglich sein, daß sie sich redlich ernähren könnten. Wenn wir sagen redlich, so meinen wir damit selbstverständlich, daß sie sich, genau wie jeder Arbeiter, mit ihrem Verdienst zum Auskommen einrichten. Bedenkt man, daß die Production heutzutage mehr in Händen der Großcapitalmacht liegt als in den der Kleingewerbetreibenden, dann wird man auch zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Jahreszeit, ob Winter oder Sommer, wenig zur Belebung von Handel und Wandel beiträgt. Das Capital ist unersättlich und verlangt so wohl während niedriger wie hoher Temperatur seine Beute, bringt es also naturgemäß mit sich, daß stets Handel und Wandel, wenn auch nicht blühen, so doch belebt bleiben.

Der Verfasser des Artikels sagt nun weiter, daß, sobald eine Zeit gekommen sei, in welcher, wie erwähnt, ein flotterer Geschäftsgang sich bemerkbar mache, seitens der arbeitenden Classen eine Unzufriedenheit über die Höhe der Löhne eintrete, die bereits zur chronischen Krankheit geworden sei. Hierüber zu streiten wäre unnütz. Ob der Verfasser die „Unzufriedenheit über die Höhe der Löhne“ als „chronische Krankheit“ bezeichnet, oder ob wir dieselbe aus den socialen Verhältnissen entspringendes Facit nennen, kann gleich sein; Thatsache ist, daß die Arbeiter, genau demselben Naturtrieb wie die Arbeitgeber folgend, bei Zeiten der Prosperität so viel als möglich aus ihrer Hände Arbeit, aus ihrem Schweiß herauszuschlagen suchen. Wer verdankt dem Arbeiter solches?

Wenn der Verfasser es „merkwürdig“ nennt, daß in jedem Jahre neue Strikes angestellt werden, obgleich die Arbeiter keine großen Erfolge dadurch

erzielen, sondern stets den Kürzeren dabei ziehen, so können wir dies gar nicht so merkwürdig finden, sondern behaupten, daß die Arbeiter nur dann in einen Strike eintreten, wenn die Löhne so weit herunter gedrückt sind, daß mit denselben die Ausgaben für den Lebensunterhalt, soweit derselbe für den Arbeiter nöthig, um productionsfähig zu bleiben, für Bekleidung und Wohnung nicht mehr bestritten werden können. Die Behauptung, daß der Arbeiter bei der ganzen Affaire den Kürzeren zieht, ist nicht unbedingt richtig, wie wir im Nachstehenden beweisen wollen.

Die vergangenen Zeiten lehren uns, daß stets eine Lohnreduction seitens der Arbeitgeber stattgefunden, sobald die Concurrenz soweit zum Rückgange der Geschäfte beigetragen hatte, daß der Markt mit producirtten Waaren überschwemmt war. Statt nun die Production in vernünftige Bahnen zu lenken, die Arbeitszeit zu beschränken resp. vorläufig weniger als nothwendig zu produciren, um den Weltmarkt zu entleeren, glaubt man durch Anschaffung neuer verbesserter Maschinen und durch Einführung längerer Arbeitszeit der Concurrenz zu begegnen und mit weniger Geldausgabe das Product an den Mann zu bringen. Gegen diese Lohnreducirung sträuben sich nun die Arbeiter, was im Gefolge hat, daß die Capitalisten als Arbeitgeber doch mit etwas Bedacht an eine Reducirung der Löhne herangehen. Obgleich Lohnreducirungen dennoch in Masse stattfinden, so würden solche in erheblich größerem Maßstabe zu verzeichnen sein, wenn nicht öfter zu dem nothwendigen Uebel, dem Strike, gegriffen würde, wodurch nicht allein den Arbeitern, sondern auch dem modernen Capital viel Schaden erwächst, was letzteres sehr zu vermeiden Veranlassung nimmt.

Darin stimmen wir dem Verfasser zu, wenn er sagt, daß bei Forderungen, welche durch einen Strike erreicht werden sollen, fast stets von einer Seite „übers Ziel hinausgeschossen“ wird und daß man, wenn man die Dinge mit unparteiischen Augen betrachtet, Parteiinteressen hervorleuchten sieht; doch liegt dies „übers Ziel hinauschießen“ gewöhnlich auf Seite Derjenigen, welche veranlaßt, daß überhaupt zum Strike gegriffen werden mußte, bei dem modernen Capital und, weil angesteckt durch dieses, bei den Handwerksmeistern. Da wird beispielsweise bei jedem Lohnkampf in Deutschland und sei er auf einen Ort beschränkt, seitens der Arbeitgeber geschrien: „Daran hat nur die Socialdemokratie Schuld“. Ohne sich graufigen

Gedanken können sich die Anhänger Adermann's schon gar keinen Strike mehr vorstellen. Ueber die traurige Lage der arbeitenden Classen nachzudenken, fällt ihnen gar nicht ein; das rothe Gespenst gilt ihnen als Mantel, um sich bei dem großen Publikum bei Lohnforderungen zu rechtfertigen.

Der deutsche Gesetzgeber muß schon im Jahre 1869 gewußt haben, daß, sofern der Arbeiter von der Waffe „Strike“ keinen Gebrauch mache, der Arbeitgeberschaft Thür und Thor geöffnet werde zur wüsten Production. Der norddeutsche Reichstag bestimmte in Titel X, § 152 der Gewerbeordnung, welcher Titel am 1. Januar 1870 in Kraft trat, daß alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, Gesellen, Gehülften oder Fabrikarbeiter wegen Verabredung und Vereinigung zum Behufe der Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen mittelst Arbeitseinstellung aufgehoben seien. Also schon der deutsche Gesetzgeber ahnte, daß es in Deutschland bei Freigebung der Production der Waaren von „Fedweben“ genau ebenso gehen würde wie in anderen Ländern, welche schon früher von dem Druck des Junktwesens befreit waren als Deutschland. Der Gesetzgeber sagte sich, es ist nothwendig, daß der Arbeiter mittelst Einstellung der Arbeit sich vor dem Untergange bewahrt, welcher ihm vermöge der planlosen Production drohen wird.

Wir selbst sind ebenfalls principielle Gegner von Strikes und geben dem Verfasser des Aufsatzes in voriger Nummer Recht, wenn er behauptet, der Erfolg, wenn überhaupt ein solcher erzielt würde, sei ein momentaner. Doch haben wir bereits nachgewiesen, daß, wenn auch die erzielten Erfolge von nicht langer Dauer sind, ein Strike immerhin ein Bollwerk gegen übermenschliche Forderungen an die Arbeitskraft der Arbeiter seitens des herrschenden Productionssystems sei.

Aber noch ein anderer Factor bildet sich bei Arbeitseinstellungen, ein weit größerer als der des Erfolges jeweiliger Forderungen. Es ist dies die Zusammengehörigkeit einer Classe, welche in der heutigen Gesellschaft die schwächere ist. Es stählt sich der Muth der Producenten; man begreift, daß ohne „Hände“ das Capital keine weiteren Anhäufungen machen kann; man tritt mit der gewonnenen Selbsterkenntniß unverkündeten Anforderungen entgegen. Und nicht selten schon hat ein solches Entgegentreten bewirkt, daß das moderne Capital erschreckend zurückwich.

Wenn wir schon erklärten, daß der Strike ein nothwendiges Uebel, so stehen wir auch nicht an zu erklären, daß derselbe keineswegs geeignet ist, die Arbeiter in geordnete Arbeitsverhältnisse einzuführen, sondern wir halten vielmehr dafür, daß nur die Gesetzgebung einen Einfluß hierauf haben kann. Ein wohlbedachtes Arbeiterschutzgesetz wird berufen sein, Strikes so viel als möglich zu verhindern und den Arbeitern dennoch zum auskömmlichen Leben zu verhelfen. In den einzelnen Staaten muß es liegen, solche Gesetze zu schaffen, damit die Stützen des Staates, die Arbeiter, nicht erst durch planlose Production völlig decimirt werden.

Auf einen Ausspruch des Verfassers sei uns erlaubt, noch einige Worte zu bemerken. Derselbe meint nämlich, wenn die Arbeiter vor Beginn einer Arbeitseinstellung einen „unparteiischen, kundigen und wohlwollenden Mann“ um Rath und Aufschluß fragen würden, so dürften in neunzig Fällen die Arbeiter vor Schaden bewahrt bleiben, zumal ganz andere Factoren den Arbeitgeber zwingen, eine Lohnreducirung oder Verlängerung der Arbeitszeit eintreten zu lassen, oder aber geforderte Lohnerhöhung oder kürzere Arbeitszeit nicht bewilligen zu können, und das Interesse Beider, Arbeiter wie Arbeitgeber, eng mit einander verknüpft sei. Als wenn es erst eines solchen, oben bezeichneten Mannes bedürfe, um einen zu inscenirenden Strike als berechtigt oder durchführbar bezeichnen zu lassen. Der Herr Verfasser hat jedenfalls vergessen, daß sich die Arbeiter allemal zunächst an die Arbeitgeber selbst wenden und nur dann Forderungen stellen, wenn die allergrößte Noth sie dazu treibt. Daß die Interessen der Arbeiter mit denen der Arbeitgeber eng verknüpft seien, diese Behauptung mag dem Verfasser wohl über's Herz hinaus entchlüpft sein, denn im Allgemeinen verfolgt grundsätzlich das moderne Capital keine mit den Arbeitern gemeinsame, wohl aber Sonderinteressen. Diese Thatsache muß Jedem, der Kenntniß von den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen hat, bekannt sein, weshalb es sich auch nicht lohnt, näher darauf einzugehen.

Zum Schluß wollen wir noch auf die Worte des Verfassers, in welchen er den Arbeitern den guten Rath giebt, nicht zu rasch an eine Arbeitseinstellung zu gehen, bemerken, daß ein solcher Rath mehr Hohn als Belehrung in sich birgt. Gerade als wenn es den Arbeitern ein besonderes Vergnügen mache, zu striken und Strikes recht rasch in Scene gesetzt werden. Nein, lieber Rathgeber jenseits des Oceans, nach unseren Erfahrungen erwägen die Arbeiter denn doch erst, ob ein Strike gerecht und durchführbar und ob er unumgänglich nöthig ist; sie ziehen ganz bestimmt die Conjunction in Betracht. Und was wir in Bezug auf die deutschen Arbeiter behaupteten, wird sich ganz genau auf die anderer Länder anwenden lassen, zumal die capitalistische Production hinsichtlich ihres Systems international ist.

Berline und Versammlungen.

Altraburg, den 2. August. Die verehrten Freunde, Kollegen und sonstigen Leser dieses Blattes werden sich ungläubig und den Kopf schüttelnd annehmen und fragen: „Ist Esal auch unter den Propheten?“ — Wohlja, diese Reden sollen dazu dienen, aus allen Deinen, von welchen wir etwas verstanden sind, ins Gedächtniß zurück zu rufen, Jenen aber, welche uns nicht verstanden, sondern nur für Halbgelehrten gehalten, gerechtfertigt vors Angesicht zu treten. Freilich, wenn wir uns die Zahl der Mitglieder des Fachvereins ansehen und dieselbe vergleichen mit der Zahl der hier arbeitenden Kollegen, so möchte uns die Rechtfertigung wohl schwer fallen, denn circa vier Fünfteltheile der Gesellen sehen uns noch fern, und doch können wir sagen, wir haben nichts unversucht gelassen, dieselben heranzuziehen; wir haben öffentliche Versammlungen und Vergnügungen abgehalten, wir haben durch Circulare und Zeitungscorrespondenz Verbindung und Annäherung gesucht — ver-

gebens. Sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, und wandeln dahin in ihres Herzens Härte und Finsterniß! — Es war im Laufe des vorigen Jahres, als eine Schlawheit und Saumlässigkeit in unserm Vereinsleben Platz gegriffen hatte, welche uns nothwendigerweise unserm Ende zugeführt hätte, wenn nicht eine kräftige Aufrüttelung erfolgt. Zu diesem Zwecke wurde der Posten des ersten Vorsitzenden in andere, unserer Ansicht nach bessere Hände gelegt, und Alles athmete auf, — gab doch der neugewählte Vorstand das feierliche Versprechen, „nach besten Kräften und Gewissen die übernommenen Pflichten zu erfüllen“. Die Zeit verging, die übrigen Vorstandsmitglieder bildeten bereitwillig die rechte Hand ihres noch unerfahrenen Chefs, doch als man gewahrte, daß selbst gefasste Beschlüsse und übernommene Arbeiten unerledigt und unausgeführt blieben, da erkannte man, daß anstatt eines treuen Hirten aufs Neue ein Miehling vor die Herde gestellt war. Auf solche Weise behandelt und gekurpfuschet, mußte der schon unter der vorherigen Aera erkrankte Vereinskörper immer mehr dahinsiechen. Noch einmal versuchten wir es, dem armen Kranken ein Lebenselixir einzuplößen, und siehe da, das Mittel schlug an, neue Lebensgeister zogen ein in das fast schon todesmatte Herz des theuern Patienten. Wir brachten es nämlich dahin, daß der Vorsitzende zu einer für den 10. Mai festgesetzten öffentlichen Tischlerversammlung als Referent Herr Tischlermeister Müller aus Meerane bestellte, welcher in einem zweistündigen gediegenen Vortrage über „Arbeiterbewegung im Allgemeinen und Fachorganisation im Besonderen“ die leider immer mehr plaggreifende Rauheit der Arbeiter gegenüber der Organisationsfrage mit scharfen Worten geißelte. Redner führte aus, wie so Viele nur deshalb in den Verein eintreten, weil sie glaubten, wenn sie heute Mitglieder würden, müßten ihnen morgen schon gebratene Butter in den Mund fliegen; wenn sie sich dann aber getäuscht sehen, wenn sie sehen, daß der Nutzen sich nicht augenblicklich durch Anschwellen ihrer geliebten Börse bemerkbar macht, dann sagen sie, es nützt uns ja nichts, warum sollen wir unsere Groschen nur für Andere hingeben, welche uns obendrein noch auslachen u. s. w. — Wieder Andere — und dazu gehören zum großen Theil auch die hiesigen uns fern stehenden Kollegen — erblicken ihr Heil im Fuchsschwänzen, Speichellecken und Küssen des Fußes, der sie getreten und gestoßen. Diese Leute sind überhaupt nicht fähig, einen klaren Gedanken zu fassen; sie haben in ihrem Leben nichts gelernt und nichts vergessen und sind froh, arbeiten zu können und zu leben; wie sie leben und ob menschenwürdig, darüber denken sie nicht nach. Eine dritte Sorte giebt's noch, und diese ist in den Mauern der heiligen Stadt Altraburg auch nicht schwach vertreten, das sind Solche, welche in ihrer Arbeit ihren Mann stellen, infolge dessen einen Lohn verdienen, welchen man nach Maßgabe des jetzigen Lohnstandes einen auskömmlichen nennen kann. Diese Leute sind schon jahrelang in dem betreffenden Geschäft, sie „sitzen fest“ — bis sie abgenutzt und auf die Seite gethan werden. Diese haben auch keine Ohren für die Predigt des Evangeliums von der Erlösung des armen Mannes; einmal haben sie vielleicht einen Opferpfennig übrig, wenn der Klingelbeutel für treue, wadere Kämpfer unserer gemeinsamen Sache herumgeht; ja, selbst wenn der Ruf an sie ertönt, umsonst eine öffentliche Versammlung besuchen und da das Klage lied der nothleidenden Brüder anhören zu sollen, halten sie beide Ohren zu und sprechen in selbstbewußtem und selbstgefälligem Ton: „Wir brauchen das nicht, wir haben unser Brod!“ — Dies und noch vieles Andere legte Referent in seinen Ausführungen klar und forderte schließlich Alle, welche anwesend waren, auf, dem Fachverein beizutreten, soweit solches noch nicht geschehen sei. — Im Laufe der Woche hatten wir denn auch die Freude, von verschiedenen Kollegen die Versicherung ihres Eintritts zu erhalten, welcher am 17. Mai, als dem regelmäßigen Vereinsabend, bewirkt werden sollte. An diesem Tage ging nun der Schriftführer ans Polizeiamt, um zu einem für den 24. Mai bestimmten Vergnügen den Erlaubnißschein zu lösen. Mit demselben in der Hand betritt er das Allerheiligste des Herrn Oberbürgermeisters, wo die Dauer des Festes festgesetzt werden sollte. Was aber wird ihm statt dessen zu Theil? Aus dem Munde des Vaters der Stadtväter wird ihm die Kunde, daß der Tischler-Fachverein aufgelöst sei, weil — man höre und staune — im „Reichsanzeiger“ die Bekanntmachung zu lesen war, daß laut Beschluß des Hohen Magistrats der Stadt Leipzig die Auflösung verhängt sei über die Tischler-Fachvereine von Leipzig und Umgegend“. (Gehört Altraburg auch zur Umgegend von Leipzig?) Da half kein Bitten und kein Flehen, selbst wenn solches stattdessen hätte, vielmehr wurde durch den zweiten Vorsitzenden — der erste hatte die Flügel eingezogen und war jahnenflüchtig geworden — beim Hohen Ministerium der Beschwerdebeweg betreten. Die Beschwerdebüchlein war vom Centralvorsitzenden, Kollegen Klotz, verfaßt, nachdem ein hiesiger Rechtsanwält sich um diese Arbeit herum gearbeitet hatte. Eine Zeit voll „Gangen und Wangen“ kam nun für des Häuflein der Getreuen, bis endlich am 22. Juli uns durch den Herrn Oberbürgermeister der

Beschied des Ministeriums zuzuging, laut dessen die Maßnahme des Herrn Oberbürgermeisters aufgehoben und der Verein wieder frei gegeben wurde. So stehen wir nun wieder da, erwacht zu neuem Leben, zu neuem Streben, zu neuem Schaffen und Ringen in dem großen Kampfe, den wir, zielbewußt, vereint mit allen organisirten Kollegen und Arbeitern, weiter kämpfen. Auf, auf! Ihr Alle, die Ihr noch schwankt und nicht wißt, wohin Ihr Euch wenden sollt, tretet Alle ein in die Reihen Eurer Brüder, welche für geistiges und leibliches Wohl treu zusammen stehen unter den Fahnen der Fachvereine!

Bremen. Auch hier in unserer guten Stadt versuchen die Herren Innungsmeister dem Fachverein den Weg zu verlegen. Vor zwei Jahren wurde vom Fachverein eine Herberge nebst Arbeitsnachweis gegründet. Nach einem Jahre, als die Tischler-Innung sich neu organisirt hatte, berief dieselbe eine öffentliche Versammlung zu dem Zweck: Wahl eines Gesellenausschusses, Gründung einer Herberge und Arbeitsnachweis. Die Herren erboten sich, mit den Gesellen Hand in Hand zu gehen und den Arbeitsnachweis gemeinschaftlich zu führen. Nach lebhafter Debatte fand denn auch eine Wahl des Ausschusses statt. Späterhin erklärten sich die Meister mit unserer vor einem Jahre gegründeten Herberge einverstanden. Aber die Freude dauerte nicht lange. Erstlich wurde die Wirthschaft nicht mehr so proper geführt, und dann respectirten die Meister den Arbeitsnachweis wenig oder garnicht mehr. Die Klagen des Ausschusses beim Obermeister fanden kein Gehör, zuletzt erklärte selbiger, sie hätten überhaupt mit dem Fachverein nichts zu schaffen. Der Ausschuß legte hierauf sein Amt nieder. Der Fachverein verlegte hiernach seine Versammlungen nach „Meine's Gasthof“, Mollkenstraße 56, und den Arbeitsnachweis nach Collee August Menze, Balgebrückstraße 1. Eine abgehaltene öffentliche Versammlung sprach sich noch für ein anderes Local aus, aber bis dato hat man noch nichts wieder gehört. Unser Bureau bei Menze entwickelt sich immer besser, indem die Meister ihren eigenen Arbeitsnachweis in unserer früheren Herberge wenig benutzen. — Auch hier wurde eine statistische Erhebung aufgenommen. Leider konnte die Aufnahme von nur 62 Werkstätten stattfinden, indem sich die große Masse hier zu passiv verhält. Dieses erzieht man am besten aus dem Besuch der Versammlungen. Im verflossenen Halbjahr hatten wir unter Anderem sieben Vorträge von Herrn Architekten Beermann über die Entwicklung der deutschen Renaissance. Sodann war Collee Carl Meiß aus Deuz in Bremen zum Referat. Ferner war ein Curfus für Stenographie eingerichtet, welcher von einem kundigen Kollegen geleitet wurde. Um auch denjenigen Kollegen gerecht zu werden, welche nicht dem Verband angehören wollen, war im Laufe des Winters ein Antrag gestellt, dieselben für 20 \mathcal{M} pr. Monat am Ortsverein theilnehmen zu lassen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, indem uns solche Kollegen nur wenig nützen würden. Am 19. Juni fand die Generalversammlung statt. Dem Cassirer Gehlert, welcher sein Amt niederlegte, wurde Decharge erteilt; neu resp. wiedergewählt sind: Harber, 1. Vorsitzender; Bube, 1. Cassirer u. s. w. Hiermit schließend, gedenken wir nächstens Günstigeres berichten zu können.

W. Bube.

NB. Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Collee A. Menze, „Gasthof im König von Preußen“, Balgebrückstraße 1. Dasselbst befinden sich auch unsere Herberge und der Arbeitsnachweis.

Potsdam. Den Kollegen zur Nachricht, daß sich hierorts ein Tischler-Fachverein gebildet hat, welcher sich eines sehr regen Zuspruchs zu erfreuen hat.

Hamburg. Der Verbandsverein der Tischler beschäftigte sich in seiner am 3. August dieses Jahres abgehaltenen Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Die Antwort des deutschen Reichstages auf die Petition der Tischler Hamburgs, betreffend Schaffung eines Arbeiterschutzgesetzes; 2. Verschiedenes. Zum ersten Punkt verliest der Vorsitzende die bereits in voriger Nummer veröffentlichte Antwort. In der hierauf folgenden Discussion führt Collee Würdich zunächst aus, daß die Petition durch den Schluß der Session hinfällig geworden und deshalb nur Weniges erreicht sei; man müsse sich dadurch aber nicht beirren lassen, sondern immer wieder auf's Neue petitioniren. Collee Roenen wundert sich über das Resultat der Petition nicht; die clericale Partei habe zwar versprochen, etwas für die Sonntagsruhe zu thun und wolle auch für dieselbe, allerdings aus anderen Gründen als wir, eintreten, doch könne uns das vorläufig gleich sein. Redner ist ebenfalls für weitere Massenpetitionen zur Schaffung eines wirksamen Arbeiterschutzgesetzes, wünscht aber, daß dieselben diesmal noch bedeutend mehr Unterschriften erhalten, wie die vorigen. In Hamburg sei die Petition von 2500 Tischlern unterzeichnet gewesen und unter sämmtlichen, zu gleichem Zweck von Hamburg ausgegangenen Petitionsbogen haben ca. 50,000 Unterschriften gestanden. Aber selbst dieses Resultat sei ein verhältnißmäßig geringes und solle man sich bemühen, nunmehr mindestens die doppelte Zahl Unterschriften zu

bestimmen, um dadurch immer mehr den gesetzgebenden Körperschaften die Wünsche und den Willen des arbeitenden Volkes erkennen zu geben. Dies sei aber nur möglich, wenn ein Jeder sich bemühe, Aufklärung in die Massen zu tragen, damit der Arbeiter wisse, daß er ein Recht habe zu fordern, daß ihm nach sechstägiger schwerer Arbeit ein Ruhetag gewährt werde. Leider seien den Petenten in allen Gauen Deutschlands gar mancherlei Hindernisse in den Weg gelegt. So haben z. B. das Berliner Aeltesten-Collegium und Andere direct ausgesprochen, daß die Abschaffung der Sonntagsarbeit unmöglich wäre. Aber, führt Redner weiter aus, wenn dies in großen Industriestaaten, wie England und Amerika, wo die Gesetze die Sonntagsarbeit bei schweren Strafen verbieten, möglich sei, so könne es auch in Deutschland durchgeführt werden. Den Innungen komme man entgegen, nicht aber den Arbeitern. Wohlfromm hält das, was der Reichstag unseren Forderungen gegenüber beschlossen hat, für sehr gering. Im Jahre 1878 sei eine genaue Bestimmung für die Fabrikinspektoren erlassen, diese sei aber durch spätere Verfügungen zum Theil wieder illusorisch geworden. Schiedsgerichte haben ebenfalls bereits lange bestanden, nicht aber in dem Sinne, wie wir dieselben für nöthig halten. Dieselben sollen nicht aus Arbeitgebern allein bestehen, sondern zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern; dann erst könne man erwarten, daß bei gewerblichen Streitigkeiten wohl auch der Arbeiter sein Recht erhalte. Man solle sich deshalb nicht zurückschrecken lassen und die Forderungen in den Petitionen immer energischer stellen, immer mehr Unterschriften sammeln und immer mehr Aufklärung in die Schichten des arbeitenden Volkes zu tragen suchen; dann werde man endlich doch noch etwas Gutes erreichen. Schon Jacobi habe seiner Zeit gesagt: Die Gründung eines jeden einzelnen Arbeitervereins habe für die Fortschritte in der Kultur mehr Werth, wie eine gewonnene Schlacht, und eben so gut sei auch jede uns gewährte Forderung auf dem Gebiete der Socialreform ein Fortschritt. Die Versammlung beschließt hierauf, mit einer neuen Petition vorzugehen, sobald diese Angelegenheit auch in anderen gewerkschaftlichen Organisationen durchberathen sei, und geht alsdann zum zweiten Punkt der Tagesordnung über. Die vom Cassirer Stoffers vorgelegte Abrechnung ergibt als Resultat, daß die Einnahme M. 66.90, die Ausgabe aber M. 111.44 betragen hat, somit ein Deficit von 44,54 M. entstanden ist. Dieses sei theilweise auf den gerade in Hamburg so starken Fremdenverkehr und dadurch bedingte hohe Reiseunterstützung, theilweise auf außergewöhnliche Ausgaben für Agitation zc. zurückzuführen. An Strikgebern seien eingekommen M. 64 und davon verausgabt für Lübeck, Wahrenth und einen von Lübeck gekommenen mittellosen Kollegen, sowie für Porto zc. M. 63.80, folglich 20 M. als Cassenbestand vorhanden. Zum dritten Punkt theilt Vorsitzender Fröhlich mit, daß auch außer dem in Freiburg schwebenden Strike solche in Biegnitz und Dessau bevorstehen und zwar gerechtfertigte. Redner ersucht deshalb jeden Kollegen, fleißig zu sammeln, gleichzeitig aber auch tüchtig für die Organisation zu agitiren und dieselbe zu kräftigen zu suchen. Ferner schildert derselbe die Verhältnisse in Freiburg nach einem vom Vorstand erhaltenen Schreiben und beschließt die Versammlung, daß der Cassirer alles bis zum Sonntag, den 8. August, für Freiburg aufgebrauchte Geld an diesem Tage an den Verbandsvorstand absenden soll mit der Weisung, dasselbe, wenn dort nicht mehr nöthig, an einen der anderen Orte zu senden, wo die Kollegen dessen bedürftig sind. Zum letzten Punkt liegt eine Frage vor: „Welches ist das Resultat der vom Fachverein der Tischler Hamburgs aufgenommenen Berufskatistik? Die Versammlung beschließt jedoch, diese Sache als ersten Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen, da die Zeit bereits zu weit vorgeschritten, um eine solche wichtige Angelegenheit zu verhandeln.

Breslau. Der Fachverein der Tischler zu Breslau, welcher fast $\frac{3}{4}$ Jahr das Vereinsorgan, die „Neue Tischler-Zeitung“, nicht in Anspruch genommen, fühlt sich nun veranlaßt, auch wieder einmal ein Lebenszeichen von sich zu geben. In dieser schweren Zeit, wo allerorten Maßregelungen, sei es seitens der Behörde oder der Herren Innungsmeister, an der Tagesordnung sind, ist es um so nothwendiger, daß von allen Orten Belege und Beiträge zu diesem Capitel eingekandt werden, damit auch die Rehrseite der schönen Medaille „Innung“ den Kollegen ordentlich vor's Gesicht gehalten wird. Ich muß mir nun erlauben, obgleich die übrige Zeit nichts nennenswerth Interessantes gebracht hat, auf einen Zeitpunkt zurückzukommen, welcher jedenfalls in jedem Verein mit eigenthümlich gemischten Gefühlen betrachtet wird und wo man nicht recht weiß, ob man über denselben sich freuen soll oder kann, oder ob man sich seiner am liebsten garnicht mehr entsinnt. Es ist, werthe Kollegen, der Zeitpunkt, wo an die Arbeitgeber die lange im Voraus fertiggestellten „Vohnforderungen“ gestellt werden, um diese von der Theorie in die Praxis zu übersetzen. In diesem Gefühl befinden wir uns nun seit länger als einem Viertel-

jahr, ohne Aussicht zu haben, daß es bald anders werde. Wie geht das zu? wird vielleicht der Leser fragen. Nun, die Sache ist ziemlich einfach. Der Vorstand des Fachvereins unterbreitete nämlich der hiesigen Innung einen Vohntarif (wenn ich mich recht entsinne, war es Ende April), welcher in folgenden Hauptsätzen gipfelte: 1. Durchführung der zehnstündigen Arbeitszeit; 2. Gewährung von 20 pCt. Zuschlag auf das bisher gezahlte Kostgeld; 3. Durchführung eines Special-Vohntarifs für gewöhnliche Arbeiten; 4. Zuschlag von 25 pCt. für alle außergewöhnlichen, im Vohntarif nicht genannten Arbeiten. Nachdem die diesbezüglichen Verhandlungen gepflogen, wurde eine Zusammenkunft im Stadthauskeller anberaumt, zu welcher die gesammte Gütte des hiesigen Tischlergewerbes erschienen war. Der Fachverein, durch den Vorstand repräsentirt, zählte sieben Personen. Nachdem uns nun die Herren in vielen und schönen Worten ihre Freude darüber ausgedrückt, daß auch wir das Handwerk zu heben bestrebt seien, kam man endlich zur Tagesordnung. Der erste Punkt: „Einführung, oder richtiger stricte Durchführung der zehnstündigen Arbeitszeit“, wurde ohne vieles Widerstreben bewilligt; als es aber zum Gelbbewilligen kam, da waren die Meisten außer Stande, auch nur etwas zu bewilligen, und hauptsächlich die Kleinen Schreier von der „Innung“ waren es, welche meinten, das gehe nicht so ohne Weiteres, es sei unbedingt nothwendig, daß im Publikum hierfür Stimmung gemacht werde. Wir mußten uns leider in's Unvermeidliche fügen, und so trennte man sich für diesmal mit den loyalsten Kundgebungen und der festen Versicherung, daß etwas geschehen müsse, denn die aufgestellten Forderungen seien durchaus gerecht und zeitgemäß. Dabei ist es bis jetzt geblieben; wir warteten vergeblich darauf, daß die Herren von der Innung den Worten die That folgen lassen würden. Es sollte anders kommen. Vielleicht hat der Eine oder der Andere der Kollegen schon davon gehört, daß sich hier in Breslau ein großes welthistorisches Ereigniß abspielen soll, ein Ereigniß von solcher Tragweite, daß die daran Beteiligten so fascinirt sich betragen, daß man allen Ernstes glauben möchte, sie litten an Gehirnerweichung. Die hiesige Tischlerinnung feiert nämlich am 16. August das Fest ihres 500jährigen Bestehens. Hiernach wird wohl dem geehrten Leser klar sein, daß man für oben gestellte Forderungen keine Zeit hat, denn das Ganze entpuppt sich als ein plummes Manöver, wie ich im nachstehenden beweisen will. Um es mir den Gesellen nicht zu verderben und sie nicht zum directen Vorgehen zu veranlassen, hatte man die oben angeführte Redensart gebraucht. Wurde einmal eine Anfrage gemacht, so hieß es: Bis nach dem Feste, denn jetzt haben wir so viel mit dem Feste zu thun, daß etwas Gutes doch nicht herauskommen wird. Nun ahnten wir schon, was kommen sollte. Und richtig! Erst schüchtern, ganz leise fragte man privatim an, wie sich der Fachverein zum Jubiläum stelle, und ob sich derselbe nicht am Festactus betheiligen wolle. (Ich muß hier einschalten, daß die Krone des Ganzen ein noch nie dagewesener, über alle Begriffe großartiger Triumphzug durch die Stadt bilden sollte, wobei allerdings die Gehülften nicht fehlen durften.) Die Antwort lautete: Da die Meister es aus mehrfachen Gründen nicht der Mühe werth halten, den Verein officiell aufzufordern, also den Verein als Corporation nicht haben wollen, so sehen wir uns durchaus nicht veranlaßt, Stellung hierzu zu nehmen. Auf verschiedene Anfragen der Mitglieder des Vereins sah sich der Vorstand genöthigt, in der Sitzung vom 25. Juli oben angeführten Standpunkt öffentlich klar zu legen. Wenn Einige noch schwankend und unschlüssig waren und nicht recht wußten, was sie thun sollten, so hat ihnen ein anderes Ereigniß die echte Gesinnung der Herren von der Innung vor Augen geführt und Manchen von seiner Vertrauensseligkeit gründlich geheilt. Die Biegnitzer Innungsmeister hatten nämlich in den Breslauer Zeitungen annoncirt, daß sie sich auf Ehrenwort und bei M. 50 Strafe verpflichtet hätten, von jetzt ab (nämlich vom Quartals-tag) Mitglieder des Biegnitzer Fachvereins der Tischler und Instrumentenbauer weder einzustellen noch zu beschäftigen. Die Hälfte der Strafe soll in die Innungscasse fließen, die andere Hälfte für die Ferientcolonien verwendet werden. Nun, dieses Opus läßt doch gewiß nichts zu wünschen übrig. Colleague Broßig stellte dieses Attentat auf unsere gewerkschaftliche Organisation in dem ihm gebührenden Lichte dar, und da gerade Herr Conrad in der Versammlung sich b-fand, so war diesem der Gegenstand besonders zu einer Besprechung angethan. Herr Conrad kanzelte denn auch die Biegnitzer Innungsmeister in scharfer Weise ab und stellte die Behauptung auf, daß, wenn die Innungsmeister so weiter fortfahren, sie die ersten und größten Anarchisten seien, denn nicht wir, sondern die Meister schafften anarchische Zustände. Ueberhaupt geißelte er das ganze Innungsweien in so treffender Weise und verlegte diesem Auctorithum solche Schläge, daß allseitiges Bravo als Zeichen des Einverständnisses erschallte. Zum Schluß wurde nachstehende Resolution angenommen: „Die heute in Hallmann's Brauerei, Böschstraße 17a, tagende Versammlung erklärt die Maßregelung der Biegnitzer

Collegen für eine grenzenlose Gemeinheit und verurtheilt dieselbe auf's Entschiedenste. Da ein derartiges Vorgehen gegen Sittengebot und Menschenrecht verstoßt, so fühlen sich die Breslauer Kollegen in Anbetracht dessen verpflichtet, ihnen ein: Harret aus! zuzurufen.“ Trotz alledem haben sich doch noch einige Gimpel gefunden, welche mitmachen; andere werden einen mittelalterlichen Phantastentanz aufzuführen, und wird dazu schon wochenlang geprobt. Hierzu ist Zeit vorhanden; daß sie aber einmal eine Versammlung des Vereins besuchen sollten, das fällt diesen Leuten nicht ein; im Gegentheil, da hält Einer den Andern noch ab, indem er sagt: Geh' nicht dahin, das sind lauter „Socialdemokraten“. O heilige Einfalt, wann wird diesen Leuten einmal die Binde von den Augen fallen. —

— Nach Schluß der Redaction geht uns noch ein längerer Bericht aus Freiburg i. B. zu, nach welchem der dortige Strike der Tischler als beendet betrachtet werden kann. Die Forderungen betreffs der Arbeitszeit sind bewilligt und haben infolge dessen die streikenden Arbeiter am 10. August die Arbeit wieder aufgenommen. Da aber noch Verpflichtungen zu erfüllen sind und die Mittel der dortigen Arbeiter stark in Anspruch genommen wurden, so wäre es wünschenswerth, wenn einige Vereine noch kurzer Zeit eine Unterstützung nach dort abführen würden, und zwar an die Adresse: Schreiner Kläber, Grünwälderstraße 12. Näherer Bericht folgt in nächster Nummer.

Vermischtes.

Tischlertag in Berlin. Ueber den am 9. und 10. August in Berlin stattgefundenen deutschen Tischlertag bringt die Hamburger „Bürger-Zeitung“ folgenden Bericht: „Die Zünftler des Tischlergewerbes sind am Montag in Berlin zu einem Congreß zusammengetreten. 33 Delegirte aus Berlin, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Breslau, Halle, Bielefeld, Tilsit, Bremen und Stralsund sollen 23 Innungen mit 4000 Mitgliedern vertreten. Theilnehmer ohne Mandate sind 18 zugegen. Obermeister Brandes führt den Vorsitz. Nach dem Geschäftsbericht des Dr. Adolf Schulz umfaßt der Verband 52 Orte. Die Einnahmen des Verbandes betragen nach dem Referat der „Frei. Btg.“ M. 2140. Man beschloß, Corporationsrechte für den Innungsverband nachzuzufuchen. Obermeister Brandes beklagte, daß so viele Innungen von ihrer Reconstitution auf Grund des neuen Innungsgesetzes Abstand genommen haben, weil nach ihrer Ansicht dasselbe ihnen viele Pflichten und nicht entsprechende Rechte gewährt. Diese Ansicht sei eine falsche, das Gesetz biete den Meistern Rechte genug, wenn sie zusammenhalten. Herr Brandes meinte, es sei „Gewerbreiherei“, wenn sich Jemand ohne amtlichen Befähigungsnachweis Meister nenne. Hotel (Hamburg), Mosel (Berlin), Schmidt (Lüneburg) a. A. führten lebhafteste Klage über die Opposition der Gesellen gegen die Bildung von „Gesellen-Ausschüssen“. Mosel (Berlin), Vorstandsmitglied der Berliner Tischlermeister-Innung, theilte hierbei mit, daß seine Innung eine Aenderung des Statuts beantragt habe, um einen commissarischen Gesellenauschuß ernennen zu dürfen. Was aber nun folgt, ist das Stärkste, was bisher an reactionärer Gesinnung zu Markte gebracht wurde. Ein sächsischer Innungsbruder aus Dresden forderte nämlich auf, bei den Behörden die Auflösung der Fachvereine der Gesellen zu beantragen. Obermeister Brandes bemerkte, daß, so weit es auf Grund des Socialistengesetzes geschehen könne, die Behörden schon durch Verbote der Versammlungen eingegriffen haben und hoffentlich auch weiter eingreifen werden. Gaselow (Berlin), Vorsitzender des „Bundes deutscher Schmiede-Innungen“ (als Gast) empfiehlt, dem Reichskanzler das geeignete Material zu unterbreiten, um ein für allemal die Fachvereine aus der Welt zu schaffen. Simon (Stettin) spricht sich gegen eine solche Staatshilfe aus. Die Socialdemokraten unter den Gesellen könne man leicht zahm machen durch Bekanntmachen ihrer Namen und Ausschluß von der Arbeit. Vorderbrügge (Bielefeld) theilte mit, daß in seiner Innung die Gesellen bereits durch Handschlag und auf Ehrenwort verpflichtet werden, keinem Fachverein und keiner socialdemokratischen Verbindung anzugehören. (Behafter Beifall.) Der Verbandstag beauftragte schließlich seinen Vorstand, bei Bundesrath und Reichstag zu petitioniren, um die Bildung von Gesellenauschüssen zu erleichtern und die Fachvereine einer schärferen Aufsichtigung zu unterziehen. Außerdem soll um die obligatorische Einführung von Arbeitsbüchern petitionirt werden. Haben denn die deutschen Handwerker jedes Gefühl für Recht und Gütte verloren?“

Die Dauschale Stadt Sulza, welche seit 1874 besteht und dem Großherzog I. S. Weimari'schen Staatsministerium unterstellt ist, hat eine Fachabtheilung für Bauhandwerker und eine solche für Bau- und Möbeltischler. Die Anstalt erfreut sich in weiten Kreisen eines guten Rufes, wozu die an derselben eingeführte eigenartige Lehrmethode viel beiträgt, welche besonders alles mechanische Abzeichnen

nach Vorlagen vermerkt und sehr geeignet ist, die Schüler in ihren Arbeiten selbstständig zu machen. Programme der Haushaltung sind durch die Direction gratis zu haben.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (C. S.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

In Nachstehendem veröffentlichen wir die Namen derjenigen Ortsverwaltungen, welche bis heute, den 11. August, die Abrechnung für das 2. Quartal noch nicht eingekandt haben: Auerbach, Aplerbeck, Bohnang, Bismarck, Celle, Cranz a. d. E., Dieburg, Döbris, Dörsch, Eilenburg, Erlangen, Fürstheim, Forstfeld, Freiburg i. B., Gr. Dörfel, Herborn, Herford, Herscheid, Jabe, Jever, Johannegeorgenstadt, Lambrecht, Lamsheim, Leipzig I, Lenzen a. d. E., Medau, Neuenburg, Nieder-Beerbach, Niederbodeleben, Niederwiesenthal, Niederzwehren, Nowawes, Obernkirchen, Opladen, Rendsburg, Ronndorf, Buchheim, Mübeland, Müdesheim, Schuppenfeld, Schwenningen, Stierstadt, Strehlen, Strüchhausen, Sülfeld, Uetersen, Bach, Barel, Wasenborn, Weiterstadt, Welschnereuth, Wilmshausen. Die vorbenannten Ortsverwaltungen werden hiermit aufgefordert, die Abrechnungen innerhalb einer Woche einzusenden, andernfalls den Bestimmungen im Statut gemäß gegen dieselben verfahren wird.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Wir ersuchen diejenigen Ortsverwaltungen, welche noch Altersnachzahlungsmarken der 2. Classe am Orte haben, die nicht mehr gebraucht werden, dieselben sofort einzusenden, sofern sich am Orte keine Mitglieder mehr befinden, welche noch Nachzahlungen für diese Classe zu leisten haben.

Zuschüsse erhielten in der Zeit vom 28. Juli bis zum 11. August folgende Orte: Ehringsdorf M. 30, Wehlheiden 100, Lorch 80, Siebenlehn 200, Gohlis 150, Lahr 130, Staßfurt 100, Auerbach 100, Peine 80, Alen 50, Pannsdorf 50, Landsberg 50, Eilenach 150, Nombach 90, Ralsch 60, Hochheim 50, Krosdorf 50, Köppern 50, Wippr 50, Blankenburg 90, Traiffa 25, Weinheim 100, Bröck 60, Budenheim 100, Gellenshausen 100, Hanau 50, Prenzlau 60, Reichelsheim 25, Pfeffingen 100, Bromberg 150, Hocht 150, Deuben 100, Straßdorf 100, Wolfartswieher 50, Sindlingen 30, Döbris 30, Döbris 30, Münden 50, Emmerich 50, Budau 50, Seddesheim 80, Gaisburg 80, Alte Kienstadt 100, Greiz 100, Burg 100, Niederramstadt 100, Labenburg 100, Schonreuth 50, Herford 150, Alen 50, Mühlheim a. Rh. 200, Ludenau 60, Köpchenbroda 50, Hermülheim 30, Offenburg 50. Summa M. 4390.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner: Das Mitglied Krostwitz in Kl. Weipand M. 11.65, Pottin in Bramby 36.75, Köhler in Trochtelungen 6.12, Meyer in Hilden 28, Wördehoff in Paderborn 14, Krampe in Gnarrenburg 24.50, Hüßler in Bad Rehburg 53.08, Meyer in Müncheberg 35, Wunderlich in Kienrichen 28, Franke in Bad Schmiedeberg 6.73, Köster in Herzberg 85, Jahn in Penzlin 24.50, Riese in Reichenhall 14, Bergner in Herrnhut 12.25, Ridel in Obermeiser 12.25, Grenzen in Bad Reichenh. 42, Sommer in Uuna 30, Müller in Raage 17.50, Henschel in Schmarzau 35, Damm in Reichen 28, Holtmann in Weidel 14, Lauer in Döschwitz 16.33, Arnold in Erimmischau 94.65, Casse in Lemgo 70, Böhling in Döschwitz 34, Münch in Al-Umstadt 28, Kitzow in Deutsch-Jordan 21, Krampe in Gnarrenburg 24.50, Mann in Eichenheim 35, Liche in Steruberg 8.16, Schöner in Unterfrensch 14, Winkler in Solzbrunn 14, Reichenreiter in Gweibrüden 24.50, Behnke in Dömitz 56, Dörben in Dueding 21, Kellens in Siegburg 55.12, Dassewicz in Lemgo 38.79, Barthardt in Besta 14, Wapke in Lissa 28.58, Lantich in Teichenhall 40.83, Stündel in Kienrichen a. d. Orla 8.16, Henschel in Bad Reinerz 17.50, Hüßler in Schmalheide 28, Scupfleben in Hermsdorf 12.25, Hüßler in Müncheberg 29.17, Rehfeld in Garmidan 22.15, Jäpper in Unterfrensch 14, Dölger in Hiegenhain 14, Diehlitz in Jwota 14. Summa M. 1306.02.

Ueberschüsse für Rechnung des 2. Quartals sandten ferner ein: Heilbronn M. 400, Offenbach 400, Jüthen 150, Kiliansbrunn 140, Kienrichen b. Magde. 100, Böttingen 90, Kienrichen 80, Jüthig 75, Schmechingen 70, Frankenthal 50, Celle 50, Müdesheim 50, Lärpe 50, Zellbach 45, Pappendorf 36.25, Dierkau 21.50, Bahrenst. 30, Kirdorf 250, Kienrichen 170, Kienrichen 120, Altrichstadt 100, Coburg 100, Saigang 100, Götrow 80, Pfaffenwiesbach 71.23, Karlsruhe 100, Heerheim 50, Dömitz 50, Kienrichen 34.95, Hertenstein 34, Kiel 400, Dierkau 100, Berlin C 180.74, Müdesheim 86.30, Marzahn 50, Dömitz 50, Leipzig 50, Lissa 90, Götrow 30, Schepke 50, Müdesheim 46.60, Kienrichen 80, Müdesheim 50, Jwota 40, Dömitz 12.56, Kienrichen 10, Müdesheim 358.92, Berlin A 300, Dömitz 90, Kienrichen 240, Eichen a. Chemnitz 100, Dömitz 69, Klein-Dömitz 58.55, Saigang 24.07, Eichen 52.50, Ober-Kienrichen 100, Kienrichen a. Chemnitz 60, Schuppenfeld 102.22, Berlin 50, Kienrichen 40, Dömitz 30, Dömitz 19.42, Eilenburg 100, Eichen 53.52, Uetersen 50, Gellenshausen 50.57, Kienrichen 27.55, Kienrichen i. Holstein 17.60, Leipzig I

583.35, Osterweddingen 150, Steinheim a. d. Murr 130, Heusenstamm 100, Kienrichen 60, Elbingerode 50, Brühl b. Köln 45, Kreuznach 31.96, Schweinfurt 75, Königsee 30, Kienrichen 51.45, Dierkau 3.30, Eichen 140, Augsb. 140, Gohlis 106.50, M. Glabbach 60. Summa M. 8354.70.

Ueberschüsse für Rechnung des 3. Quartals sandten ferner ein: Leipzig III M. 290, Kienrichen b. Leipzig 200, Brandenburg 200, Berlin G 400, Kienrichen 250, Barmbeck 250, Cassel 250, Theissen 150, Federshausen 70, Pinneberg 50, Ehrenbreitstein 40, Altona 300, Berlin B 200, Jangenberg 90, Meerane 70, Kiel 300, Berlin C 300, Altona 300, Eimsbüttel 100, Wilmshausen 100, Waagen 60, Eichen 40, Frankfurt 400, Leipzig II 400, Barmen 250, Dessau 150, Gera 100, Duisburg 100, Degersloch 100, Borna 60, Chemnitz 600, Volkmarshof 300, Mündenheim 200, Wolfenbüttel 75, Oberursel 50, Oppeln 70, Mainz 400, Berlin G 300, Bremen 300, Sellenhausen 200, Darmstadt 200, Ballendar 100, Eutrich 100, Wurg 100, Cassel 100, Eisleben 100, Hamburg 1000. Summa M. 9765.

W. Gramm, C. Feine.

Invalidentfonds.

Für unsere Invaliden empfing ich ferner: Aus Potsdam M. 14.95, Worms 8, Lahr 5.87, Karlsruhe 55, Berlin C 12.90, Eggersheim 1.50, Gaisburg 2.07, Waagen 3.20, Müdesheim 5, Baden-Baden 1, Eplingen 3.30, Feschenheim 1, Mündenheim 6, Bromberg S.05, Steinheim a. d. Murr 3.50, Pasewalk 3, Bremen 17, Eisleben 3.70, Dresden durch P., mit dem Motto: „Der Keil ist uns entrisen, ein Obdach findt sich wieder“ (Ueberichuß vom 10jährigen Stiftungsfeste) 51. Summa M. 206.04. Hierzu der früher verzeichnete Bestand von M. 2155.42, ergibt M. 2361.46. Unterstützung erhielten: Das Mitglied Holz in Chemnitz, Kemmerich in Halle und Bedert in Berlin je M. 30; für Porto und Postgeld wurden verausgabt M. 0.95, in Summa M. 90.95. Es verbleibt somit ein Cassenbestand von M. 2270.51.

Allen Gebern besten Dank.

W. Gramm.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler-(Schreiner-)Fachvereine.

Fürth. Friedrich Ditzel, Vorsitzender, Mohrenstr. 25, 2. Et. Alle Correspondenzen sind an diese Adresse zu richten. Oldenburg (Großherzogth.). H. Prade, erster Vorsitzender, Brüderstr. 24; G. Bruns, Cassirer, Kurwischstr. 11. Sendungen in Vereinsachen sind an den Cassirer zu richten. Garm. E. Otto, Vorsitzender, Marktplatz 6; A. Knibbe, Cassirer, Schüttr. 6, part. Reisegeb. wird beim Vorsitzenden ausbezahlt von 12-1 Uhr Mittags und von 6 1/2-7 1/2 Uhr Abends.

Sterbe-Tafel

der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 1146. P. Gärtner, Schreiner, geboren am 12. 1. 42, gestorben am 1. 8. 86 zu Ludwigshafen an Lungenemphysem. Nr. 7845. M. Waigand, Drechsler, geboren am 5. 4. 47, gest. am 5. 7. 86 zu Würzburg an Lungenemphysem. Nr. 84549. Ch. Bischof, Arbeiter, geb. am 20. 6. 54, ertrunken am 25. 7. 86 zu Ködelheim. Nr. 106312. M. Bürgermeister, Schreiner, geb. am 4. 5. 54, gest. am 21. 7. 86 zu München am Herzschlag. Nr. 2033. W.hardt, Schmied, geb. am 14. 7. 41, gestorben am 28. 7. 86 zu Köln a. Rh. in Folge Operation eines Unterleibsgeschwürs. Nr. 9029. M. Dotterweid, Korbmacher, geb. am 15. 1. 44, gest. am 21. 7. 86 zu Nürnberg an Tuberkulose. Nr. 48402. E. Groß, Steinrunder, geboren am 24. 12. 64, gest. 4. 8. 86 zu Berlin E an Lungenverfäulnis. Nr. 70461. P. Keller, Schreiner, 28 Jahre 10 Mon., gest. 26. 3. 86 zu Kaiserslautern. Nr. 13867. A. Thenermann, Klempner, geb. am 27. 9. 55, gest. am 5. 8. 86 an Kehlkopfemphysem in Berlin A.

Frau-Sterbe-Tafel.

Frau A. Bransch, 35 Jahre alt, gest. 28. 7. 86 zu Köhlitz.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Herten.

Wir ersuchen alle zureisenden Kollegen, in der „Centralhalle“, hinterm Thurm Nr. 12, zu verkehren. Speisen und Getränke sind gut und preiswerth. Dasselbst wird Arbeit zu jeder Tageszeit nachgewiesen. Der Vorstand.

95° Politur-Spiritus 95°

offene zum Poliren und Anlösen von Echellack, Farb u. zollfrei per Liter M. 0.40, bei 100 Liter M. 35.00. Versand von 20 Liter an. Max Löbke, Ottensen, Fabrik von demat. Spirit.

An die Fachvereine der Tischler und durchreisenden Kollegen!

Seit dem 1. Juli d. J. haben wir Localperre und haben auch bis dato noch kein Local erhalten können. Die Vereinsabende müssen deshalb ausfallen. Die Correspondenzen sowie Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung gehen in ihrer bisherigen Weise fort, bis wir uns ein Local erobert haben.

Der Fachverein der Tischler zu Pötschappel und Umgegend.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen in Barmen.

Allen nach Barmen zureisenden Kollegen bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß sich die Schreiner-Verberg sowie der Arbeitsnachweis im Locale des Herrn Emil Bedmann, Brucherstraße 7, befinden.

Die Reise-Unterstützung wird vom Cassirer Simon Gütpe, Gerberstraße 5, ausbezahlt.

Der Vorstand.

Fachverein der Tischler in Altona.

Seit dem 1. August 1886 befinden sich unser Verkehrslocal und Arbeitsnachweis im Locale der Wwe. Ehler, Norderstraße 37. Die zureisenden Kollegen ersuchen wir, sich nach unserem Locale zu begeben.

Reise-Unterstützung wird beim Cassirer J. Karsten, Holst-Passage 7, 1. Et., Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt. Der Vorstand.

Fachverein der Schreiner in Nürnberg.

In der am 31. Juli stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung wurde College Fr. Eichler als erster Cassirer gewählt. Derselbe wohnt Fürstengasse 27 und werden daselbst Reise-Unterstützungen Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt. Alle Briefe sind zu richten an R. Schneider, Dreieck 21.

Der Vorstand.

Fachverein der Tischler in Hildesheim.

In der am 17. Juli abgehaltenen Generalversammlung wurden nachfolgende Herren in den Vorstand gewählt: Fr. Dölle, erster Vorsitzender, Moritzberg 34 bei Hildesheim; E. Wille, zweiter Vorsitzender, Ritterstraße; H. Herbst, Cassirer, Alfelderstr. 1521; L. Uebel, erster Schriftführer, Braunschweigerstr. 525; G. Peters, zweiter Schriftführer, Judenstr. 327; D. Voigt, Bibliothekar, 2. Hofenhausen 190.

Die Herberge, Vereinslocal und Arbeitsnachweis befinden sich beim Gastwirth Reimers, Bordenen Brühl 1129. Reise-Unterstützung zahlt der Cassirer Mittags zwischen 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Briefe und Zusendungen sind an den ersten Vorsitzenden zu richten.

Der Vorstand.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Berwaltungsstelle Kaiserslautern.

Sonntag, den 22. August: 10jähriges Stiftungsfest, bestehend in Concert und Gesang.

Die Mitglieder der benachbarten Verwaltungsstellen werden hiermit freundlichst eingeladen. Das Comité.

Vertikale Verwaltungsstelle Wandsbeck.

Montag, den 16. August, findet im „Schwarzen Bären“ unser 10jähriges Stiftungsfest, bestehend in Vorträgen und Ball, statt. Der Ueberichuß ist für den Invalidentfonds bestimmt. Das Comité.

Aufforderung!

Der Tischler Karl Silke aus Kopenhagen wird bei Vermeidung von Widerwärtigkeiten um sofortige Angabe seiner Adresse ersucht.

Scheller, Gastwirth „Zum Prater“ in Nürnberg.

Holzbearbeitungs-Maschinen. In bewährter Ausführung als allein. Specialität baut die Deutsch-Amerikan. Maschinen-Fabrik Ernst Kirchner & Co. in Leipzig. Ueber 5000 Maschinen geliefert.

Grossh. Saach. Bauschule St. Salza. Bauhandwerker, v. Tischler, Stahl, Präfung. Director A. Scheerer.